

»Curare«: Medizin in Ostwestfalen-Lippe

Bericht in Zeitung der Uni Hannover über Erfahrungen als PJ'ler in Minden-Lübbecke

(kvim) Lob wird gern gehört – da ergeht es auch den Verantwortlichen der Mühlenkreiskliniken nicht anders. Und so freute man sich in Minden, Lübbecke und Rahden, als sich in einer der jüngsten Ausgaben der Zeitschrift »Curare«, die von Studierenden der Medizinischen Hochschule Hannover erstellt wird, ein Artikel über das Klinikum Minden und die Krankenhäuser Lübbecke und Rahden fand. Henrik Mohme und Sven Gudehus hatten ihren letzten Studienabschnitt, das Praktische Jahr (PJ), in den Häusern des Klinikverbundes verbracht und bewerteten ihre Zeit im Mühlenkreis äußerst positiv. Im Folgenden Auszüge der Artikel:

Henrik Mohme, Minden:

Ich befinde mich am Ende meines PJ-Jahres hier am Klinikum Minden und konnte in diesem Jahr Erfahrungen auf der Inneren, der Dermatologie und der Chirurgie sammeln.

Beginnen möchte ich mit einigen Besonderheiten, die es so an fast keinem anderen Krankenhaus gibt. An erster Stelle ist dabei Frau Witting, unsere für PJ-ler zuständige, sehr freundliche und für alle Fragen offene Ansprechpartnerin, zu nennen. Ihr Büro befindet sich auf der PJ-Etage, wo es Umkleiden für jedes Geschlecht mit genügend abschließbaren Schränken, Kopierer, ein Bereitschaftszimmer für PJ-ler, eine Bibliothek mit Telefon-Faxgerät und einen Raum mit PC inklusive Internetzugang und Druckmöglichkeit gibt. Die Dienstkleidung wird im Übrigen gestellt und natürlich auch vom Haus gewaschen und gebügelt. Zudem gibt es drei freie Mahlzeiten am Tag – und das Essen schmeckt, verglichen mit anderen Studenten bekannten Großküchen, um

einiges besser. Wer möchte, kann ein möbliertes Zimmer bekommen, ansonsten bestehen beste halbstündliche Bahnverbindungen nach Hannover. Die Zahl der PJ-ler schwankt tertiellweise von einer Handvoll bis zu über zwanzig, wobei der Zusammenhalt in der Gruppe durch die Größe bedingt gut ist: Besondere gemeinsame Unternehmungen (z. B. Weihnachtsfeier oder Grillen) werden außerdem finanziell unterstützt.

In der Inneren Medizin konnte ich von Anamnese über Diagnostik bis Briefe schreiben alles vertiefen, was man als Anfänger braucht. Das Patientenaufkommen und damit die unterschiedlichsten Krankheitsbilder waren zudem derartig vielfältig, dass ich meinen klinischen Blick ausweiten und verfeinern konnte. In der Dermatologie war die Teilnahme an Spezialambulanzen besonders spannend für mich, da ich hier zum Teil nicht vordiagnostizierte Patienten sah und untersuchen durfte, um sie anschließend einem erfahrenen Oberarzt vorzustellen. Besonders lobenswert war die tolle Integration in das Team – egal auf welcher Station ich war.

Sven Gudehus, Lübbecke:

Außer im Klinikum Minden kann das PJ auch in den Krankenhäusern Lübbecke und Rahden absolviert werden.

Ich begann mein zweites Tertial in der Anästhesiologie. Als einziger PJ-ler konnte ich frei zwischen den fünf OP-Sälen wählen. Unter sehr guter Anleitung erlernte ich die Grundlagen der Narkose und der oft angewendeten lokalen Anästhesieverfahren. Ärzte und Anästhesiepfleger waren immer bemüht mich möglichst viel machen zu lassen, ohne dass

sie mich allein ließen; also optimale Bedingungen. Nach drei Monaten kam dann ein Monat auf der internistisch-operativen Intensivstation hinzu. Zusätzlich kann man tagsüber am Notarzdienst teilnehmen.

Als »Neuer« fällt man in einem eher kleinen, ländlichen Haus natürlich sofort auf. Ich wurde überall herzlich be-

grüßt. Wie auch in Minden lässt sich der ganze organisatorische Aufwand zu Beginn sehr schnell erledigen.

Als einer der ersten PJ-ler habe ich sehr vom Engagement, auch der anderen Abteilungen, profitiert - hoffentlich finden einige von euch den Weg in dieses kleine feine Haus.



Klinikum Minden, Krankenhäuser Lübbecke und Rahden (von oben)